

Mit poetischen Worten begrüßte als erster Richard Danehl, Goslar, als Zwerg der Harzberge verkleidet, vor grüner Tannenwand stehend, die Kollegen. Er verglich die Tätigkeit des Bergmanns, der nach irdischen Schätzen gräbt, mit der des Buchhändlers, der geistige Schätze zum Lichte bringt und schloß mit den Worten:

»Es grüne die Tanne,
Es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz!«

Mancher Trinkspruch füllte die Pausen der Mahlzeit aus. Julius Zwißler, Wolfenbüttel, hieß als Vorsitzender von Hannover-Braunschweig den Verband in seinem Reiche willkommen, Paul Mitschmann brachte der Stadt und dem Lande für die gastliche Aufnahme den Dank, besonders den Kollegen, die in dieser Stadt wurzeln, und die in echt kollegialischer Weise sich um unsere Behaglichkeit bemüht haben. Das Hoch galt dem deutschen Buchhandel und allen, die ihm trotz mancher Enttäuschung mit Leib und Seele, mit Kopf und Krage, mit Haut und Haaren angehören. Karl Siegismund sprach auf Prager, der ein Dickkopf (ja, die Berliner!), aber ein prächtiger Mensch sei, und auf seine beiden Kollegen im Vorstande. Bernhard Staar trank auf Siegismund, dessen große und unbestrittene Verdienste um den Buchhandel er hervorhob, Wilhelm Müller-Wien führte aus, welche Macht der Verband heute sei und wie der Zusammenschluß zielbewußt von Jahr zu Jahr enger gestaltet werde; sein Glas widmete er den Vorstandsmitgliedern des Börsenvereins.

Auch mit Tischliedern sind wir überrascht und erfreut worden, den Kollegen Wendebourg-Hannover und Heidmüller-Wismar war die liebenswürdige poetische Ader geplatzt. Zur Zigarre gab's Streichholzschachteln mit der Aufschrift: »Zündhölzer des Dürerbundes, gefertigt aus dem Holze der nicht mehr benötigten Bücherstascheien«. Es sollte selbstverständlich Wertarbeit sein, aber das Anstecken der Zigarre ist keinem gelungen, denn nach kurzem Aufblitzen verlöschte das Holz. Ganz wie die »Mittelstelle«, behaupteten mehrere.

Nach Aufhebung der Tafel ging's hinaus ins Freie, um nach den Stubentagen die Brust zu weiten. Der Steinberg über der Stadt war das Ziel aller, die nicht mit den Nachmittagszügen heimwärts mußten. Manch einem hat der steile Weg Seufzer entlockt, aber zurückgeschreckt hat er auch die siebzehnjährigsten Beine nicht. Die Stadt unten lag schon im Dämmerlicht, als wir oben ankamen. Bei Kaffee, Bier, Butterbrot, Zigarre und Pfeifen haben wir trauliche Stunden dort oben verbracht, und Trink- und Burschenlieder, Vorträge aller Art und Musik haben der Zeit Flügel gegeben. Als einzig fühlende Brust in der Schar der mehr oder minder wilden Männer war die Frau Kollegin Koch, Ludwigs Kochs liebenswürdige Hausfrau, in unserer Mitte, auch der junge Sohn des Goslarer Freundes durfte die Kollegialität und den zähen Zusammenhalt im schönen Berufe seines Vaters lernen.

Die Nacht lag mit ihren grauen Schleiern längst über den Wäldern, als wir mit Papierlaternen bewaffnet die Schritte talwärts lenkten. Unter uns breitete sich die Stadt mit ihren zahllosen Lichtern, mit den in den Nachthimmel ragenden Türmen und Giebeln. Weiter am Gebirgsrand entlang blitzten die Lichter von Oker und Harzburg, und über die ganze weite Ebene, in die nach Norden der Blick drang, funkelten die menschlichen Siedlungen, zogen sich mit ihren bunten Signallampen schlangengleich die Bahnlinien. Hinter uns aber stand der Wald nachtschwarz und ohne Laut, Vogel und Wildtier waren längst zur Ruhe gegangen und mögen über den nie geschauten mitternächtigen Spuk der buchhändlerischen Papierlaternen große Augen gemacht haben. Im Brusttuche endete für eine kleine Zahl ausdauernder Freunde der freundliche Tag.

Montag war unsere Schar schon stark zusammengeschmolzen, immerhin machten sich noch 25 Mann auf den Weg ins Oker-tal. In zwei Abteilungen wurde marschiert; die Unternehmungslustigsten (es waren durchaus nicht etwa die jüngsten) gingen den weiteren Weg über die Berge, die andere Abteilung schlug den bequemeren Talweg ein. In Romkerhall beim Mittagessen

trafen wir uns. Durch die Fenster der Gaststube konnten wir den brausenden Romkerfall bewundern. Es war sehr hübsch und friedlich. Dann nach gehöriger Rast ging's talaus, der Bahnstation Oker zu. Wir waren noch weiter zusammengeschmolzen, denn eine größere Anzahl hatte uns vorzeitig in Automobilen verlassen, um ihre Bahnzüge zu erreichen. Wie war die Wanderung der Letzten durch das frische Tal der Oker herrlich! Das Bachbett besät mit den Riesenblöcken, mit denen die Dämonen der Vorzeit Fangball gespielt, die Berge mit den Märchenburgen ihrer Klippen und Felsbastionen. Und dann die Tannen, hunderttausende an der Zahl, mit feinen, grünen Wipfeln und dem herrlichen Atem der Freiheit. Jeder von uns hat noch ausgiebig die Lungen voll Waldluft gefogen, die so ganz anders eingetret als Bücherstaub und der Qualm der Großstadt. Kaum hatten wir Oker erreicht, als das Wettertschweinchen, das nach Freund Seippel in diesen ganzen Tagen vor Vergnügen gequiescht hatte, rebellisch wurde. Es goß in Strömen. Uns schadete es nichts mehr. Im Brusttuch, wo wir später beim Abschiedstrunk wieder beisammen saßen, war es trocken und traulich. Ludwig Koch mit Frau und Söhnen und Richard Danehl waren erschienen, um aufs Wiedersehen mit uns das letzte Glas zu leeren. Dankbar haben wir den Freunden immer wieder die Hände geschüttelt. Denn die Goslarer Tage waren hell und heiter. Ist vielleicht einer unter den vielen, die mit uns dort waren, der sie missen möchte?

Paul Mitschmann.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe in Frage- und Antwortform nach praktischer Erfahrung von J. B. Lindl. 3., erweit. Aufl. unter tunlichster Berücksichtigung des neuen deutschen Buchdruck-Preistarifs sowie m. e. Anh. Pressgesetz, Urheberrecht u. Wissenswertes aus der Zeitungspraxis. (82 S.) gr. 8°. München (Rumfordstr. 23), J. B. Lindl (1913). M 3 — no. bar.

Der 1. Oktober d. J. ist für alle Geschäftsinhaber ein wichtiger Tag, da mit ihm die fünfjährige Übergangsperiode abläuft, die für die Ablegung der Meisterprüfung erleichterte Bedingungen gewährte. Für die Angehörigen des Buchgewerbes, die sich nach diesem Termin den Meistertitel noch erwerben wollen, gelten nunmehr allein die Bestimmungen der Gewerbeordnung nach deren Publikation am 26. Juli 1900 und nach den später ergangenen Gesetzen betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.

Einen trefflichen Führer zur Erwerbung dieses Titels bildet die jetzt in 3., erweiterter Auflage erschienene Broschüre »Die Meisterprüfung im Buchgewerbe«. Die neue Auflage ist unter tunlichster Berücksichtigung des neuen Deutschen Buchdruck-Preistarifs geschaffen worden, vervollständigt durch einen Anhang: Pressgesetz, Urheberrecht und Wissenswertes aus der Zeitungspraxis.

Die 82 Großoktavseiten starke Broschüre behandelt den für das gesamte Buchgewerbe wichtigen Gegenstand in sehr übersichtlicher praktischer Form. Die zu beantwortenden Fragen sind marginalienartig in einer schmalen Spalte dem Text vorangestellt, die Antwort aber wird auf der übrigen Seitenbreite, eventuell mit Hinweis auf einschlägige gesetzliche Erlasse, gegeben. Die erste Hälfte des Buches ist dem praktischen, die zweite dem theoretischen Teile des Drucker-Berufes gewidmet, wobei dem Druck der Vortritt gelassen ist. Drei- und Vierfarbendruck, Farben, deren Deckkraft, Nuancen, Tonfarben, Kopierdruck, Duplexfarben, die Schnellpressen in ihren verschiedenen Arten, Mertens-Tiefdruck, Rotationsmaschinen, Maschinen für Offset, Schön- und Widerdruck, Ziegeldruckpressen usw.; — sodann die verschiedenen Arbeiten an den Druckmaschinen, deren Antrieb, ihre Schutzvorrichtungen usw., kurz, der ganze Druckbetrieb mit seinen Maschinen und allem sich daraus Ergebenden ist aufgeführt und in allgemeinverständlicher Weise erläutert.

Das gleiche geschieht hinsichtlich des Satzes. Regelgrößen, Schriftarten, Korrekturen, Orthographie, Manuskriptberechnung, Schriftgewicht, Setzmaschinen, Matrizenprägemaschinen, Linotype, Typograph, Monoline, Monotype werden kurz geschildert unter Angabe der Eigenschaften, durch die sie sich voneinander unterscheiden; — ihnen folgt Stereotypie, Galvanoplastik, auf beide bezügliche Berechnungen; dem Papier wird in bezug auf seine Mannigfaltigkeit und seine wesent-

(Fortsetzung auf Seite 10015.)